



Jesus hat mit Petrus ein wichtiges Gespräch (Johannes 21,1-19)

Als alle am Strand waren, brannte ein Grill-Feuer.
Auf dem Grill-Feuer grillten Fisch und Brot.
Jesus sagte zu den Jüngern:

Bringt einige von den Fischen, die ihr gefangen habt.

Petrus zog das Netz mit den Fischen ans Land.
Es waren sehr viele große Fische.
Jesus sagte zu den Jüngern:

Kommt her und esst.

Jesus gab den Jüngern das Brot und den Fisch zum Essen.
Nachher waren alle mit dem Essen fertig.
Da hatte Jesus mit Petrus ein wichtiges Gespräch.

Marion Keuchen

Leichte Bilder von Anja Janik

Die Idee, Leichte Bilder zu Bibeltexten in Leichter Sprache zu gestalten, ist noch relativ jung. Die von der Lebenshilfe Bremen herausgegebenen biblischen Erzählungen orientieren sich an dem ursprünglichen Konzept der Leichten Sprache und bieten Bilder, die jeweils einzelne Textabschnitte visualisieren, z. B. den barmherzigen Samariter in 14 Bildern. Die Bilder ergänzen die Texte in Leichter Sprache zur besseren Verständlichkeit. Einen etwas anderen Weg geht seit 2013 das „Evangelium in Leichter Sprache“ des Katholischen Bibelwerks e. V. in Stuttgart, der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus/Nürnberg und der Franziskanerinnen von Thuine. Zum sowohl im Internet (kostenlos!) abrufbaren wie auch in Buchform herausgegebenen Projekt entwerfen die Künstler*innen Dieter Groß, Jürgen Raff und Anja Janik jeweils nur ein Bild zu einer Perikope.

Bibeltexte in Leichter Sprache richten sich primär an Erwachsene. Die „Bibel in Leichter Sprache“ nennt im Vorwort explizit (erwachsene) Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. geistiger Behinderung als primäre Zielgruppe. Didaktisch reduzierte Bibelbilder in Kinderbibeln mit ihren oftmals Verniedlichungen, kindlichen Identifikationsfiguren und Wimmelbildern eignen sich für viele dieser Menschen nicht. Auch andere Bilder, die ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene ohne Lernschwierigkeiten im Blick haben, überfordern diese Zielgruppe. Deshalb bedarf es anderer, ‚Leichter Bilder‘, zu denen bisher Kriterien zur Produktion und Gestaltung völlig fehlen. Die

Künstlerin Anja Janik betritt dieses Neuland und hat ‚Leichte‘ Bilder gemalt. Marion Keuchen interviewt sie.

Frau Janik, wie sind Sie Künstlerin geworden?

Seit meiner Jugend habe ich mich immer mit Kunst im Allgemeinen und besonders mit dem Zeichnen, Radieren und Malen beschäftigt und liebe es, in Museen zu gehen. Um mich weiter fortzubilden, habe ich nach meinem Studium zur Sozialpädagogin eine zweijährige Weiterbildung zur Kunstpädagogin absolviert und Kunstgruppen geleitet. Auch heute leite ich alle vierzehn Tage in der Bergmannsheil-Klinik für Querschnittspatienten die Kunstgruppen und da ich 2014 durch einen schweren Bandscheibenvorfall selbst in den Rollstuhl gekommen bin, profitieren die Patienten sehr von meinem Umgang mit dieser Situation und den Erfahrungen, die ich gewonnen habe. Ich selber habe fast drei Monate dort in der Klinik auf der Station gelegen und während dieser Zeit die Wände mit meinen Tierzeichnungen verziert. Die Schwestern kamen zu mir und wollten vor allem Hunde nach Fotos gezeichnet haben. Da ich abends nach den Therapien viel Zeit hatte und so auch meine Feinmotorik weiter trainieren konnte, nahm ich die Aufträge mit Freude an. Nachdem die drei Monate in der Erst-Reha geschafft waren, kam ich nach Bonn in die Godeshöhe zur Reha und auch dort bekam ich weitere Zeichenaufträge. Noch während ich mich rehabilitieren ließ, bekam ich zwei Arbeitsplatz-Anfragen. Die Schule, in der ich schon

**Die Menschen dürfen Gott immer um Hilfe bitten
(Lukas 18, 1-8)**

Es war einmal eine arme Frau.
Die Frau hatte keine Kinder.
Und keine Verwandten.
Und keine Freunde.
Der Mann von der Frau war schon tot.
Die Frau war ganz alleine.
Da kamen Diebe zu der Frau.
Die Frau konnte sich nicht wehren.
Weil die Frau ganz allein war.
Die Diebe klauten die Sachen von der Frau.
Und das Geld.
Die Frau ging zu einem Polizist.
Die Frau sagte:
Du sollst die Diebe fangen.
Die Diebe sollen mir meine Sachen zurückgeben.



seit einigen Jahren die Kunst-AGs geleitet habe, wollte mich zurückhaben. Frisch an den Rollstuhl gebunden konnte ich mir nicht vorstellen, wie diese Aufgabe zu bewältigen sei. Aber deren Hartnäckigkeit habe ich es zu verdanken, dass ich tatsächlich wieder dorthin zurückgefunden habe und dort nach wie vor sehr glücklich bin. Die zweite Anfrage bekam ich durch die wunderbare Zeitschrift „caput“, die von Menschen mit Behinderungen für Menschen mit Behinderungen geschrieben wird, ob ich mich interviewen lassen würde. Daraus hat sich ergeben, dass ich in deren Kulturcafé Bahnhof42 meine erste Ausstellung zum Thema „Poledance“ präsentieren konnte. Ich beschäftige mich seit nunmehr drei Jahren mit dem Thema „Poledance“ und „Pool-Dance unter Wasser“, weil ich immer selber getanzt habe.

Wie sind Sie zum Projekt „Bibel in Leichter Sprache“ und zur Gestaltung der Leichten Bilder gekommen?

In der Zeitung „caput“ war ein Interview von mir zu lesen, wie ich in den Rollstuhl gekommen bin. Dieses Interview wiederum hat Schwester Paulis Mels vom Franziskanerorden gelesen und mich per Post angeschrieben, ob ich Interesse hätte, das Evangelium in Leichter Sprache zu malen. Nach einigen Tagen Bedenkzeit, weil ich eigentlich nicht gläubig bin und ich dachte, das sei eine unbedingte Voraussetzung, schrieb ich ihr zurück. Ich erklärte ihr meine Ungläubigkeit und sie meinte, „das mit dem Glauben und Nicht-glauben, sei halb so schlimm“.

Wie entsteht ein Leichtes Bild bei Ihnen? Wie nähern Sie sich dem Bibeltext? Haben Sie Vorgaben bei der Gestaltung?

Anfangs bekam ich den originalen Bibeltext des Evangeliums und den übersetzten Text in Leichter

Sprache, was zur Verwirrung führte. Denn die Texte in Leichter Sprache sind viel näher am Alltagsleben als die eher metaphorischen Bibeltexte. Die Herausforderung, beide Texte bildnerisch zu mischen, wurde für mich sehr groß. Schließlich habe ich mich nur noch an den Leichten Texten orientiert, ab diesem Zeitpunkt gelang es mir besser mich hineinzudenken. Dennoch musste ich die Texte immer mehrmals lesen, um ein Bild vor mir entstehen zu lassen, weil sie viele Wiederholungen beinhalten und ungewohnt zu lesen sind.

Bei der Frage, ob es Vorgaben gab, muss ich doch sehr schmunzeln, denn die gab es – für mich als letzte Illustratorin des Bibelprojekts sogar besonders viele. Ich durfte nur im Hochformat, unter vorgegeben Maßen, mit kompletten Figuren und ohne Symbole zeichnen. Das bedeutete für mich eine große Einschränkung in der Ausführung.

Warum sind Ihre Bilder ‚Leichte‘ Bilder?

Für mein Verständnis sind die Bilder „leicht“, weil die Figuren und auch der Hintergrund einfach und schnörkellos und mit wenigen Strichen ausgeführt werden. Die Bilder sind auf ein Minimum reduziert und somit auf das Wesentliche fokussiert. Es gibt keine Schatten, die irritieren könnten. Die meisten Bilder sind szenisch dargestellt, sodass der Betrachter auf eine Interaktion gelenkt wird und dadurch, dass die Figuren immer im gleichen Stil ausgeführt wurden, diese auch einen Wiedererkennungswert haben.

So wie die Bibeltexte, die oft den Alltag beschreiben, konnte auch ich die Bilder aus dem Alltag übernehmen. Diese Bilder waren für mich in der Umsetzung leicht. Schwieriger wurden die Evangelien, die sich im rein spirituell-geistlichen Bereich befinden.